

Zeitung vum Lëtzebuerger Vollek



Leitartikel Nationale Politik Internationale Politik Aus den Betrieben Kultur Inland

INTERNATIONALE POLITIK

»Wir kümmern uns um die Menschen« Kubas Ärzte sind das Rückgrat im Kampf gegen Cholera



Gerade in der Weihnachtszeit wird gebetsmühlenartig an die Bevölkerung appelliert, man solle an den Nachbarn in Not denken. Doch all die Spendenaufrufe täuschen nur über die Tatsache hinweg, daß gerade die reichen und mächtigsten Staaten am allerwenigsten gegen das Leid und Elend dieser Welt tun.

Nach der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Haiti im Januar und dem darauf folgenden Ausbruch der Cholera zeigten sich die Politiker der westlichen Länder zwar betroffen und versprachen Hilfe, doch schnell wurde deutlich, daß dabei gar nicht die Beseitigung des Elends im Vordergrund stand. So heißt es beispielsweise im Bericht »Profits Over People in Haiti«: Die USA, andere mächtige Staaten, die UNO sowie auch NGOs hätten sich zwar dazu verpflichtet, den Opfern des Bebens mit Geld und verschiedensten anderen Ressourcen beizustehen und die zerstörte Hauptstadt Port-au-Prince wieder aufzubauen, doch niemand habe dieses Versprechen gehalten. Aufgebaut wurde lediglich der ökonomische wie auch militärische Einfluß auf die Region. Die USA – so die Kritiker weiter – stehen dabei Gewehr bei Fuß an vorderster Front.

Die von Barack Obama versprochene humanitäre Hilfe blieb aber nicht gänzlich aus. Nur kam sie eben nicht von US-amerikanischer Seite: Mediziner aus Kuba sind seit dem Unglück »eine tragende Säule im Kampf gegen die Seuche« in Haiti, heißt es in einem österreichischen TV-Bericht dieser Tage. Mit etwa 1.200 Ärzten und medizinischem Personal stellt das sozialistische Kuba sogar die größte Hilfsgruppe eines Landes. Aber nicht nur das, die Unterstützung aus Havanna war sogar als erste nach dem Erdbeben im Januar vor Ort. Zudem ist Kuba seit dem Hurrikan »George«

Zeitung vum Lëtzebuerger Volek

Boîte postale 403
L-4005 Esch-sur-Alzette

Die Redaktionsräume

3, rue Zénon Bernard
L-4030 Esch-sur-Alzette

Tel. : 446066 - 1
Fax. : 446066 - 66
Email : info@zlv.lu

Ansprechpartner Archiv

Kontakt

Name : *
Vorname :
Straße :
PLZ / Ort :
E-mail : *

(*) Pflichteingaben

Anfrage senden

im Jahre 1998 in Haiti permanent mit einer medizinischen Hilfsgruppe im Einsatz.

Inmitten des medialen Aufruhrs rund um das Eintreffen der US-amerikanischen und britischen Teams fand die tatkräftige Unterstützung der kubanischen Ärzte kaum Erwähnung in der internationalen Berichterstattung. Doch während die Hilfskräfte der meisten Länder schon wieder nach zwei Monaten verschwunden waren, stieg die zahlenmäßige Stärke der kubanischen Brigaden stetig an. Bis in den Herbst waren 900 Helfer aus Kuba auf 40 Stützpunkten im ganzen Land tätig. Nach einem Hilfeaufruf der UNO Anfang Dezember, laut dem nicht einmal zehn Prozent der mit Dringlichkeit erbetenen 164 Millionen US-Dollar an Hilfgeldern erreicht werden konnten, schickte Kuba weitere 300 Ärzte. Zwischen 30 und 40 Prozent aller behandelten Erkrankten werden seit dem Ausbruch der Cholera von Kubanern behandelt, berichtete der britische »Independent«.

Daß es Kuba bei dieser Hilfsaktion nicht um »Imagepflege« geht, erklärte der Koordinator der kubanischen Hilfstruppe, Lorenzo Somarriba, gegenüber Journalisten: »Wir kümmern uns nicht um die öffentliche Aufmerksamkeit, wir kümmern uns um die Menschen«. Denn während die Mediziner westlicher Staaten nicht ohne Kamerabegleitung und Presseaussendung ans Werk gehen, verzichtet das sozialistische Kuba auf diesen Rummel.

Insgesamt befindet sich etwa ein Drittel der 75.000 kubanischen Mediziner im Auslandseinsatz sein, geschätzt 25.000 Ärzte aus Kuba sind mit medizinischem Personal von 10.000 Menschen in 77 Ländern im Einsatz, so der »Independent« in seinem Bericht weiter. Mit 64 Ärzten pro 10.000 Einwohnern hat die kleine karibische Insel sogar die größte Medizinerdichte weltweit.

rebellja.at/RedGlobe



Freitag 31. Dezember 2010

Copyright © 2007 Zeitung vum Lëtzebuenger Vollek | [Startseite](#) | [Impressum](#) |